

2021
132 Joergank



Lëtzebuurger
Landesverband fir Beienzucht
www.apis.lu

Lëtzebuurger

Beien-Zeitung

Organ vum Lëtzebuurger Landesverband fir Beienzucht



9

In dieser Ausgabe :

- Die Natur am Wegesrand von Jeannot Weber
- Monatsanweiser September

Luxemburger Landesverband für Bienenzucht Fédération des Unions d'Apiculteurs du Grand-Duché de Luxembourg

Code BIC : CCPLULL - IBAN LU 41 1111 0089 8965 0000

Internet: <http://www.apis.lu>

Verwaltungsrat:

Präsident: BECK Jean-Paul, ELLANGE - Tél. 236 670 42 - president@apis.lu - Interim bis 10.10.2021

Vize-Präsident: GLODÉ Jeannot, TADLER - Tél. 691 833 523 - glodejea@pt.lu
Interim bis 10.10.2021

Sekretär: BAQUE Daniel, NIEDERANVEN - Tél. 621 138 881 - secretaire@apis.lu
Postanschrift des Verbandes: Lëtzebuurger Landesverband fir Beienzuucht,
2, rue du Mondorf, L-5690 Ellange - Interim bis 10.10.2021

Schatzmeister: KOCH Michel, WINSELER - Tél. 691 362 027 - tresorier@apis.lu

Mitglieder: POEKER Pitt, MUNSBACH - Tél. 621 419 478 - poeker.pitt@gmail.com
Interim bis 10.10.2021
VON ROESGEN Max, LUXEMBOURG - Tél. 621 504 608 - vonroesgen@planetplus.lu
Interim bis 10.10.2021

Aufsichtsrat:

Präsident: MATHIAS Arsène, KAYL - Tél. 564 542 - amathias@laposte.net - Interim bis 10.10.2021

Mitglieder: ENTRINGER Marcel, HAGELSDORF - Tél. 710 402 - emarcel1@pt.lu
Interim bis 10.10.2021

Redaktionskomitee: BECK Jean-Paul, REICHART Andreas - Interim bis 10.10.2021

Redakteur: VON ROESGEN Max, LUXEMBOURG (in Interim ab Januar bis 1. Juli 2021)

Auflage: 1.300 Exemplare

Korrekturlesung: Natascha Roeltgen, Alexander Jolivet

Redaktions- und Anzeigenschluss ist immer der 1. des Vormonats. Zuschriften und Anzeigen sind zu senden an: redacteur@apis.lu

Webmaster: POEKER Pitt, MUNSBACH - webmaster@apis.lu

*Die abgedruckten Artikel stehen unter der Verantwortung des jeweiligen Autors.
Für die Inhalte der Anzeigen haftet der Auftraggeber. Elektronische Weitergabe
der Beien-Zeitung an Dritte nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Fédération.*

Service Sanitaire:

GIDT Georges, DONDELANGE - Tél. 691 307 276 – gidtg@pt.lu

SCHUSTER Daniel, DELLEN - Tél. 691 835 227 - apisschuster@hotmail.com

THEWES Frank, BRIDEL - Tél. 307 703 - thefrank@pt.lu

Beie-Beroder:

REICHART Andreas, Chambre d'Agriculture, 261, route d'Arlon, L-8011 Strassen, Tél. 671 882 117
beieberoder@apis.lu

Coverbild: © Michèle Betz

Zukunftsausbléck

Verspéiten Ausgab fir dësen Mount vun der Beienzeitung

Och wann den September schonns bal eriwwe ass hei dann di leschten Ausgab vun der Beienzeitung ënnert menger bescheidener Betreuung.

Et schéngt jo wéi wann sech eng nei Equipe géing esou lues op Been stellen fir di selechen Aufgaben vun der Fual weider ze féieren an Fual ze representéieren.

Dat sollt jo dann ob der ausseruerdentlecher Delegéiertenversammlung den 10.10.2021 um 9h00 dann och hoffentlech keen Problem sinn fir déi Mannschaft dann ze wielen an ze bestätegen.

Ech hoffen di nei Mannschaft fënnt dann och Leit fir di nächst Ausgaben ab 1. Oktober vun der Beienzeitung ze erstellen.

*Interimsredakteur
Max von Roesgen*

**De Beieberoder,
Andreas REICHART,**

erreicht Dir:

Tél. : 671 882 117

Mail: beieberoder@apis.lu

Uschrëft:

Chambre d'Agriculture,
261, route d'Arlon,
L-8011 Strassen

Inhaltsverzeichnis

Leitartikel / Zukunftsausbleck 243

Redakteur Beienzeitung dringend gesucht

Veranstaltungskalender und Kurse 244

Fual Nachrichten

*Einladung außerordentliche
Delegiertenversammlung FUAL* 245

*Bericht Delegiertenversammlung
FUAL 04.07.2021* 246

Oxalsäurebehandlung Anleitung 248

Titel-Thema

*Die Natur am Wegesrande
von Jeannot Weber* 250

Imkerpraxis

Monatsanweiser September 262

Aus der Forschung

*Die Wiege unserer Honigbienen
stand in Süd-Ost-Asien* 266

Buchvorstellung

*Imkern - Praxishandbuch zu
einer anderen Imkerwelt
Paul Jungels (2021)* 268

Meldungen aus aller Welt

*Feuer im Mittelmeerraum
bedrohen Bienen* 271

Völkerzählung feiert Jubiläum 271

**REDAKTEUR
Beienzeitung
dringend gesucht !**



VERANSTALTUNGSKALENDER UND BIENENKURSE

Die Kantonalvereine werden gebeten, Termine oder Terminänderungen der Aus- und Weiterbildungskurse dem Schriftführer der FUAL frühzeitig unter secretaire@apis.lu mitzuteilen. Aufgrund der COVID-19 Restriktionen bitten wir darum, dass sich Interessierte bei den jeweiligen Veranstaltern melden, um ggf. Sicherheitsauflagen zu erfragen, bzw. sich für den jeweiligen Termin anzumelden. Ansonsten findet sich der aktuelle Veranstaltungskalender auch unter www.apis.lu.

KV Luxemburg: Die Termine der Kurse sind in 2021 wegen der Pandemie sehr fraglich. Aus diesem Grund wird der KV Luxemburg seine Mitglieder per E-Mail informieren.

KV Clervaux: Zur Kursteilnahme ist eine Anmeldung erforderlich entweder auf der Webseite des KV Clervaux (apis-clervaux.lu) oder per mail (info@apis-clervaux.lu).

SEPTEMBER

Es liegen dem Redakteur keine Termine vor zum Bekanntgeben
--

OKTOBER

So.10.	Ausserordentliche Delegiertenversammlung in Beringen, A Guddesch 9h00	FUAL
--------	--	------

Bei Fragen zu den Kursen der Kantonalvereine wenden Sie sich bitte an den jeweiligen Sekretär. Das erleichtert die Organisation erheblich.

KV Remich: Mme Maggy HIRTT-WOELDGEN, beieverain.remich@gmail.com, Tel: 621 733 532

KV Diekirch: Gilles BORMANN, Beieverain.Dikrich@gmail.com, Tel: 621 494 586

KV Clervaux: Mme Sandy COLLIGNON, info@apis-clervaux.lu

KV Echternach: Paul KOEDINGER, paulkoedinger@hotmail.com, Tel.: 621 284 742

KV Vianden: Laurent WEBER, weber.laurent@education.lu, Tel.: 691 360 071

KV Capellen: Guy SCHONS, guy.schons@gmail.com

KV Esch: Jeff KREMER, jkremer4@pt.lu





**Einladung an
die Delegierten
der Kantonalvereine**



Außerordentliche Delegiertenversammlung 2021

**am 10. Oktober 2021 um 9:00 Uhr
im Restaurant „ A GUDESCH“
1, Am Kaesch, L-7593 Beringen**

Tagesordnung

1. Begrüßung durch den geschäftsführenden Präsidenten der FUAL
2. Feststellung der Anwesenheit
3. Wahlen für den Verwaltungs- und Aufsichtsrat

Verwaltungsrat:

Bereits gewählt: Michel KOCH und Christian SCHANCK

Verwaltungs- und Aufsichtsrat:

Es sind zusätzlich mindestens 3 und maximal 7 Mitglieder für den Verwaltungsrat und mindestens 3 Mitglieder für den Aufsichtsrat zu wählen (Art.11 und Art.19 der Statuten der FUAL)

4. Verschiedenes

- Kandidaturen für den Verwaltungs- oder Aufsichtsrat sind bis spätestens den **5.10.2021** schriftlich an den Präsidenten der FUAL zu richten (Art.11 Statuten der FUAL)
- Eventuelle Ersatzdelegierte sind ausschließlich mit einer schriftlichen Vollmacht des jeweiligen Delegierten, den sie ersetzen, zu den verschiedenen Abstimmungen zugelassen.



Versammlung Verwaltungsrat FUAL

Juli 2021
in Hollenfels



Präsenzen

Verwaltungsrat					
Jean-Paul Beck	✓	Jeannot Glodé	✓	Daniel Baqué	exc.
Michel Koch	✓	Max von Roesgen	exc.	Pitt Poeker	exc.
Christian Schanck	✓				

Aufsichtsrat					
Arsène Mathias	✓	Marcel Entringer	✓		

Zusätzliche Teilnehmer					
Andreas Reichart	✓				

Tagesordnung

- 1) Delegiertentag vom 4.7.2021
- 2) Subsidien praktische Kurse der Kantonalvereine (EU-Programm)
- 3) Zukunft Bienenzeitung
- 4) Varroamittel 2021
- 5) Außerordentlicher Delegiertentag vom 10.10.2021
- 6) Verschiedenes

Alain Kohll hat sein Amt im Aufsichtsrat der FUAL aus Zeitgründen niedergelegt. Die FUAL dankt ihm für seine Mitarbeit und wünscht ihm alles Gute.

1) Delegiertentag vom 4.7.2021

Die Teilnehmer der Sitzung begrüßen es, dass der Delegiertentag friedlicher abließ als der letztjährige Delegiertentag, der im September war. Leider gab es bloß 2 Kandidaturen für die vakanten Posten im Verwaltungsrat, und zwar die von Michel Koch, der als letztes verbliebenes Mitglied des scheidenden Verwaltungsrats sein Mandat verlängert, sowie Christian Schanck, der seine Kandidatur bereits im Februar gestellt hatte, und dem der Präsident noch einmal für diesen Schritt dankt.

Der geschäftsführende Verwaltungs- und Aufsichtsrat hofft, dass die Delegierten den Ernst der Lage erkannt haben, und dass sich weitere Kandidaten für die offenen Posten finden werden.

Es wird beschlossen, einen Brief an die Kantonalvereine zu senden, um eindringlich für neue Kandidaturen zu werben. Dieser Brief wird von den beiden gewählten Verwaltungsratsmitgliedern unterzeichnet und an die Präsidenten der Kantonalvereine geschickt werden. Er soll ebenfalls in der Bienenzeitung abgedruckt werden, um möglichst viele Mitglieder der Kantonalvereine zu erreichen.

2) Subsidien für praktische Kurse der Kantonalvereine (EU-Programm)

Laut Beschluss des Delegiertentages vom September 2020 soll den Kantonalvereinen eine finanzielle Unterstützung ausbezahlt werden. Aufgrund der Anzahl der von den Kantonalvereinen gemeldeten praktischen Kurse wird der Betrag, der den Kantonalvereinen als Unterstützung für die Organisation der praktischen Kurse ausbezahlt wird, auf 110,- € pro Kurs festgesetzt. Damit werden die 10 000,- €, die im Budget stehen und im EU-Programm berücksichtigt worden sind, voll ausgeschöpft.

3) Zukunft Bienenzeitung

Noch immer hat sich kein neuer Redakteur für die Bienenzeitung gefunden. Der Präsident berichtet, dass Max von Roesgen die beiden Korrekturleser nochmals kontaktieren wird, um zu schauen, ob noch immer kein Interesse besteht, dass einer von den beiden seinen Posten übernimmt. Er wird die August- und Septemhernummern, in reduzierter Form, herausbringen, möchte dann jedoch definitiv aufhören, da er die nötige Zeit leider nicht mehr aufbringen kann.

4) Varroamittel 2021

Leider werden die Varroamittel verspätet verteilt werden können, da noch nicht alle Mittel geliefert wurden. Die Verteilung an die Kantonalvereine wird durch die Firma Mathis Prost getätigt.

5) Außerordentlicher Delegiertentag vom 10.10.2021

Der außerordentliche Delegiertentag wird am 10.10.2021 in Beringen bei „A Guddesch“ stattfinden, der Sitzungssaal ist reserviert.

Alle scheidenden Verwaltungs- und Aufsichtsratsmitglieder bestätigen ihren Entschluss, ihr Amt am 10.10. definitiv niederzulegen und falls sich keine Kandidaten finden sollten, ebenfalls nicht mehr geschäftsführend weitermachen zu wollen.

6) Varroamittel 2021

Die nächste Sitzung ist am 21.9.2021 um 19:30 Uhr und betrifft die Vorbereitung des außerordentlichen Delegiertentages.

Sitzung von 19:30 bis 21:00Uhr

Jean-Paul Beck
geschäftsführender Präsident



HERSTELLUNG DER OXALSÄURE - 5,7% - SPRÜHLÖSUNG

Bei der diesjährigen Varroamittelverteilung konnte keine spezielle Oxalsäure - 5,7% - - Sprühlösung verteilt werden. Aufgrund der sehr späten Information der beauftragten Firma konnte die Säure seitens der Firma nicht bestellt werden. Alternativ konnte jedoch die bekannte Oxalsäuredihydrat Lösung 3,5% als Ersatz zur Verfügung gestellt werden.

Zur Herstellung der Oxalsäurelösung 5,7% mischen Sie die Lösung nicht mit dem beiliegendem Zucker, sondern fügen 250 ml Leitungswasser hinzu. Die Lösung aufschütteln und schon ist die Sprühlösung fertig.

Leider wurden die Formulare für die Bestellung der Varroamittel mit der Kostenbeteiligung schon im Voraus vorbereitet, ohne zu wissen, dass die Oxalsäurelösung 5,7% nicht geliefert werden könne, sodass der Unkostenbeitrag von 1 € leider auch auf die Oxalsäuredihydrat Lösung 3,5%, die als Oxalsäurelösung 5,7% bestellt wurde, erhoben werden muss. Ich bitte, dies zu entschuldigen.

Bei der Herstellung und Verwendung denken Sie bitte an Ihre Schutzausrüstung, säurefeste Handschuhe und Schutzbrille. Eventuelle Säurespritzer auf der Haut spülen Sie mit reichlich Wasser ab.

Andreas Reichart
Beieberoder



© Michel Couderc



SCHNAPPSCHUSS





TITEL-THEMA

Der Wegrand. Wer diesen Fleckchen Erde nicht ehrt, dem ist Naturschutz kein Wert.

Jeannot Weber



Dieses Mal als Titelthema eine Arbeit von Jeannot Weber über die Art wie wir die Natur entlang unserer Straßen und Wege behandeln als ausführliche Dokumentation. Bedingt durch die Länge des Originaldokumentes drucken wir nur ein kleiner Auszug. Wer mehr erfahren und die vollständige Ausgabe sich anschauen will kann dies auf der Internetseite von Jeannot Weber tun. www.webje.net

Einleitung

Gesucht : *Blühende Vielfalt am Wegesrand.*

Gefunden : *Überpflegte Wegesränder inmitten vieler Maislandschaften.*

Zum Idealbild unserer durch Äcker und Wiesen geprägten Kulturlandschaft gehören bunte Wiesenblumen, Schmetterlinge, Hummeln, Bienen und unsere heimischen Singvögel. Leider hat sich vielerorts die Wirklichkeit sehr weit von diesem Ideal entfernt. Keine andere Lebensgemeinschaft ist stärker bedroht als die der Agrarlandschaft. Aus Wiesen sind Grünäcker geworden, das Vieh ist in Ställen verbannt und Weiden fast verschwunden, und aus dem mit Kräutern besetzten Acker ist eine monotone Maislandschaft entstanden.

Der Feld- und Wegrain eine letzte Zuflucht für Flora & Fauna ?

Der Feld- und Wegrain, mal breit, meist schmal, ist in vielen Formen vorhanden. Einst waren Wege und Wegrain ein gemeinsamer Naturraum, Teil einer Landschaft, ehe Beton und Asphalt die Wege überzogen. Heute ist der Feld- und Wegrain eine kaum beachtete Reliquie, Zeugnis und Überbleibsel einer Rest Natur. Feld und Wegraine sind ein so offensichtlicher Bestandteil der Kulturlandschaft, und doch schenkt man ihnen nicht immer die Beachtung die sie verdienen. Der Wegesrand begleitet Feld-, Forst- oder Fahrradwege, genauso wie Landstraßen oder Autobahnen. Der Wegesrand ist eine mögliche Pufferzone zwischen dem Wege und einer Nutzung oder Bewirtschaftung der Landschaft. Manchmal zeigt dieser Rest Lebensraum ein letztes Zeichen einer beeindruckenden Schönheit und Kraft, einer sich im Rückzug befindlichen Natur. In einer Landschaft, die einem immer höheren wirtschaftlichen Druck ausgesetzt ist, bieten Wegraine – ökonomisch betrachtet – keinen Nutzen. Gerade deshalb könnten sie Inseln der Vielfalt, Lebensraum von Bienen, Schmetterlingen, Rebhühnern und anderen Vertretern einer reichhaltigen Pflanzen- und Tierwelt sein. Der Wegesrand könnte ein wertvoller Saumbiotop sein. Doch in Luxemburg ist auch an diesen Feld- und Wegrainen eine Vielfalt an Lebensformen immer seltener zu beobachten. Ein meist schmaler Reststreifen an Natur offenbart ein sehr gestörtes Verhältnis einer modernen Gesellschaft zur Natur. Respektlos mit Müll versehen, ausgebeutet und benutzt bis zum letzten Millimeter, gepflegt und verstümmelt, abgespritzt um jegliches Leben zu unterbinden.



Keine blühende Vielfalt am Wegesrand?

Über 300 km Fahrrad- und Feldwegränder unter Beobachtung.



Luxemburg verfügt über ein ausgedehntes und stetig wachsendes Straßen- und Wegenetz, indem auch ein deutlicher Zuwachs an Fahrradwegen zu verzeichnen ist. Die Biodiversität ist dagegen in den meisten Landschaften von Luxemburg deutlich im Rückzug. Bieten Feld- und Wegraine der Natur wenigstens eine kleine Zufluchtsmöglichkeit?

Dieses war eine von vielen Fragestellungen, die mich bewogen um Wegränder entlang von Feld- und Fahrradwegen im Westen von Luxemburg etwas genauer zu beobachten. Zu diesen Beobachtungen zählten fast alle Fahrradwege der Gemeinden Beckerich, Ell, Garnich, Helperknapp, Hobscheid, Käerjeng, Mamer, Préizerdaul, Redingen, Rambruch, Saeul, Steinfort, Useldingen, Vichten, sowie Wahl. Die Fahrradwege wanderte ich teilweise mehrmals ab und dokumentierte sie mit Fotos. Zu meinen Beobachtungen gehörten auch sämtliche Feldwege in den Gemeinden Koerich, Hobscheid und Steinfort, sowie einige kommunale Grünanlagen. Zu meiner Auswahl zählten nur die Wegeinfrastrukturen die einer land-/forstwirtschaftlichen oder Freizeitnutzung dienen. Straßen, die Sicherheit, Winterdienst und anderen Argumenten Rechnung tragen müssen, habe ich generell aus intensiveren Beobachtungen ausgeschlossen.

Bei über 300 Kilometern Wegraine, entlang der Fahrradwege (plus Feldwege), gab es für mich bald eine nüchterne aber deutliche Erkenntnis. Neben einigen (zum Teil überpflügten) Hecken und Baumgruppen, die noch an einigen wenigen Wegrändern anzutreffen sind, gibt es hier ansonsten wenige Lebenszeichen von natürlichen Lebensformen. Meist sind die Wegraine wie die Grünanlagen extrem überpflügelt, ein Spiegelbild der sonstigen Kulturlandschaft mit wenig blühender Vielfalt.

Pflegezwänge an Wegrändern, Grünanlagen und Hecken.

Es scheint in Luxemburg ein unermüdliches kommunales Bemühen zu bestehen, ob am Wegesrand oder in einer Grünanlage, ein total gepflegtes, ein womöglich ganzjähriges immer grünes Bild zu bieten. Grün wird mit Natur gleichgestellt. Dieses, in unserer Gesellschaft weit verbreitetes Bild, führt deutlich zu einem regelrechten Pflegezwang an den Wegrändern, Grünanlagen wie auch Hecken. Was bedeuten diese übermäßige Pflegemaßnahmen für die Natur, für die verschiedenen Lebensräume? Welche Pflege ist an den Wegrändern überhaupt

notwendig, welche überflüssig? Dies versuche ich anhand von einigen konkreten Beispielen im folgenden Beitrag darzustellen. Darüber versuche ich auch zu ergründen, wer fordert, wer braucht, oder wer verlangt welche Pflegemaßnahmen entlang dieser Wege. Aus diesem Grund habe ich viele Gespräche mit Nutzern dieser Feldwege wie Landwirte, Förster, Wanderer, Radfahrer, und eine kleine Umfrage bei den Verantwortlichen für Pflegearbeiten im kommunalen Dienst geführt.

Warum keine blühende Vielfalt am Wegesrand ?

Frühe Mahd, oder die fleißigen am Wegesrand.

Schon sehr früh im Jahr gibt es die sehr Fleißigen am Wegesrand, nicht die Honig- oder Wildbiene ist gemeint. Nein, wichtige Vertreter aus der heimischen Fauna finden an diesen Wegrändern (die ich beobachtete) meist so kein Gefallen. Es gibt in den Gemeinden den „Service Technique“. Die besonders Eifrigen bemühen sich schon ab Anfang April, mit Erfolg, um jegliches Unterbinden eines Wildwuchses entlang von Wegen. Immer wieder, bis zum Herbst, werden diese Pflegeaktionen fortgesetzt. Resultat dieses Fleißes und der Gründlichkeit: ein Wegrand der an einen Golf- oder Parkrasen erinnert. Den Bienen und anderen Lebewesen bleiben keinerlei Lebensraum.

Beispiele frühe Mahd

08.04.2020 - Die Mäharbeiten in der Gemeinde Koerich, begannen schon Anfang April 2020



13.05.2020 - Solch Mähaktionen zu einem extrem frühen Zeitpunkt, wie entlang des Radweges PC 17 zwischen Noerdange und Niederpallen (Gemeinde Redingen) sind leider die Regel.





Bis Ende Mai sind fast alle Wegraine entlang der Fahrradwege wie der PC12 oder PC17 abgemulcht. Zwischen Noerdange und Hovelange (Gemeinde Beckerich) gab es am 20.05 2020 noch ein blühender Streifen (Bild oben links). Am 02.06.20 auf demselben PC12 von Noerdange -Howelange ein gemulchter Wegrain (Bild oben rechts). Es bleibt zunächst ein sehr kleiner aber wichtiger Randsaum zur Hecke stehen, Im Laufe des Jahres wurde dieser auch abgemulcht.



Entlang vom PC12 in der Gemeinde Hobscheid sind die Wegränder schon am 26.05 abgemäht (Bild links), in der Gemeinde Käerjeng (Bild rechts) ebenso am 26.05.20. Positiv: wenigstens blieb zunächst ein kleiner Saum zur Hecke bestehen.



Am 09.06.20, entlang der Attert und dem PC12 zwischen Useldange und Böwigen (Gemeinde Helperknapp), Wegränder die bis in den Boden abgemulcht sind.

In Landschaften ohne jegliche natürlichen Strukturen wie Hecken oder Bäumen, ist diese gründliche frühe Mahd für die meisten Tierarten verheerend.



Bilder oben: 28.05.20 zwischen Greisch und Tüntingen

Bilder unten: 09.06.20 zwischen Böwigen und Schandel (Gemeinde Helperknapp)



Auch in der Gemeinde Beckerich: eine frühe und intensive Mahd (Bilder Anfang Juni) entlang von Rad- und Feldwegen, in naturarmen Landschaften

Alles Mähen bis auf die Hecken und Bäumen und...

In Luxemburg verbietet das Naturschutzgesetz, den Heckenschnitt in den Grünzonen vom 1. März bis zum 30. September. Das Herausreißen von ganzen Pflanzen oder von Wurzelstücken sowie ein Abrennen oder Abspritzen von Heckenreihen in Grünzonen ist ganzjährig verboten. Einen Schutzstatus besitzen Wegraine nicht, hier darf immer und alles gemäht werden, außer eben den Hecken und Bäumen. Entlang der Fahrrad- und Feldwege wird nicht nur sehr früh gemäht, es wird auch sehr viel und alles abgemäht.



Bilder von Ende Mai bis Anfang Juni aus den Gemeinden Helperknapp, Beckerich, Hobscheid und Koerich. Nur wo Hecken und Bäume stehen oder kein Maschineneinsatz möglich ist bleibt ein Stück Restnatur.



*Auch im Sommer (Bilder vom 13.07.20) auf dem Fahrradweg Wahl- Rindschleiden:
abgemähte Wegränder nur Hecken und Bäume werden verschont.*



*Abgemäht: diese stillgelegte Landstraße
Koerich-Hobscheid (Bild 05.08.20)*



*Kein Platz für Kräuter und Gräser
beim Bahnhof „Mamer Lycée“*



*Im Herbst -Winter bleiben nur Hecken und Bäume wie (Bild links) am PC12 Hovelingen - Noerdingen
oder (Bild rechts) am Fahrradweg Richtung Hüttingen (Gemeinde Beckerich)*

Zäune

Entlang von Weidezäunen gestaltet sich die maschinelle Mahd schwierig, so bieten Zäune den Wildblumen und Gräser einen kleinen Schutz an. Weidezäune prägen seit der Nutztierhaltung unsere Landschaften.

Doch auch dieses Kulturgut verschwindet immer mehr. Wirtschaftliche Bedingungen erfordern immer größere Nutzungsparzellen. Veränderte Haltungsformen in der Milchwirtschaft führen zu immer weniger genutzten Weidenflächen für Kühe. So sind in vielen Landschaften nur noch Reste, Spuren einer verschwindenden Epoche der Landwirtschaft zu finden. Genutzt oder ungenutzt, jeder Weidezaun bietet der Natur einen kleinen Schutz, verschwindet dieser, so verschwindet nicht nur ein Stück Kulturgeschichte, es verschwinden oft die letzten Inseln und Refugien für viele Lebensformen.

Landschaft mit Zäunen zwischen Kapweiler und Rippweiler (Gemeinde Saeul)



Bild oben bei Koerich, in der Nähe von Zäunen wird eine maschinelle Mahd schwierig, Vorteile für die Natur

Bilder unten bei Vichten, so bleibt wenigsten ein minimaler Saum bestehen

Zu früh, zuviel, auch viel zu oft...

Die Pflegeaktionen entlang der Fahrrad- und Feldwege, erfolgt in allen Gemeinden mehrmals (bis 4-mal) und sehr gründlich. So haben weder Wiesen, Pflanzen, noch Schmetterlinge, neben viele anderen Insekten keinerlei Entwicklungsmöglichkeiten. In den Sommermonaten, so im August 2020 wurde oft und intensiv entlang von Wegen und Grünanlagen gemäht, darunter leiden z.B. besonders die Heuschrecken. Die Pflegearbeiten wurden unermüdlich, trotz einer andauernden Dürre und eines kaum erkennbaren Wuchses durchgeführt.



27.05.2020



04.07.2020



23.08.2020



11.09.2020



11.09.2020

Sehr früh, sehr viel, und sehr oft, die Mahd entlang des PC17 bei Niederpallen (Gemeinde Redingen)



04.07.2020



08.09.2020



*Sehr früh, sehr viel und sehr oft wird auch in der Gemeinde Koerich gemäht.
Bilder bei Goetzange oben links 27.05.20 rechts 07.07.20*

Diese Tabula Rasa Praxis wird in fast allen Gemeinden im Laufe des Jahres immer wieder durchgeführt. Wie sind diese intensiven Mähaktionen mit dem Argument von Pflege zu rechtfertigen? Diese Pflege bedeutet nicht nur für Natur und Artenvielfalt eine Katastrophe, es wird auch viel Energie vergeudet, dies bedeutet sowohl Klimaschäden, als auch viele Kosten für die Allgemeinheit.

Zu tiefes Mähen

Eine zu tiefe Mahd vernichtet viel Bodenleben und führt zu Bodenschäden. Je tiefer die Mahd umso mehr Kleinlebewesen werden vernichtet, es bleibt keinerlei Rückzugsmöglichkeit. Diese absolut naturfeindliche und alles vernichtende Mahd findet man entlang von vielen Feld- und Fahrradwegen.



08.09.20 bei Hüttingen (Gemeinde Beckerich)



09.06.20 Gemeinde Helperknapp

01.08.20 Gemeinde Rambruch

Weber Jeannot

Quellenhinweise

Diese Dokumentation darf vervielfältigt und weitergeleitet werden.

Alle in dieser Dokumentation vorhandenen Bilder sind von mir, und ich stelle diese bei Bedarf für nicht kommerzielle Vorhaben, in bestmöglicher Qualität kostenlos zur Verfügung.

Der Wegrand - jeannot@webje.net - www.webje.net

Anreize, Informationen Dokumentationen wie Quellen in den von mir verfassten Texten sind aus:

Blühende Vielfalt am Wegesrand - Praxis-Leitfaden für artenreiche Weg- und Feldraine

Herausgeber: Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen

PFLEGE + GESTION von HECKEN Herausgeber: Landwirtschafts- und Umweltministerium Luxemburg

Landwirtschaftsportal: <https://agriculture.public.lu/de.html>



Monatsanweiser September

Hallo liebe Bienenfreunde, im September gilt's! Jetzt dürfen die Bienenvölker keinen kritischen Varroabefall haben, müssen über eine leistungsstarke Königin und ausreichend Futter verfügen, nur dann können genügend gesunde Winterbienen erbrütet werden.

Die Wirtschaftsvölker sind im Juli und August je nach Verdunster ein- bis zweimal mit Ameisensäure behandelt worden. Je nach Verdunstertyp und je nachdem, ob Langzeit- oder Kurzzeitbehandlungen zum Einsatz kommen, stehen Anfang September planmäßig noch eine oder mehrere Behandlungen an. Bei Völkern, die biotechnisch behandelt wurden, ist die Königin nun wieder voll in Eilage. Auch diese Völker pflegen nun wieder ein ausreichend großes Brutnest. Die Wirtschaftsvölker sind bis auf die finale Futtergabe aufgefüttert. Die Ableger werden Anfang des Monats mindestens einmal behandelt und können ab dann mit den Wirtschaftsvölkern synchron geführt werden.



Abb. 1: Ende September/Anfang Oktober mache ich bei jedem Volk eine abschließende Varroadiagnose.

Methode	Nat. V/d	Witterung
Nassenheider professional	3 - 10 V/d	mindestens 20°C über mehrere Tage, nicht unter 10°C Nachttemperatur
MoT (Medizinflasche ohne Teller)	3 - 10 V/d	am Behandlungstag 20-25°C
Schwamm Tuch	3 - 10 V/d	am Behandlungstag ca. 20°C
VarroMed® Blockbehandlung	3 - 10 V/d	Kühlere Temperaturen eher förderlich
Komplette Brutentnahme in Kombination mit 1x Oxuvar 5,7% ad us. vet.® sprühen oder 2x VarroMed® träufeln	> 10 V/d	Kühlere Temperaturen eher förderlich

Wirtschaftsvölker

Die mit Ameisensäure behandelten Wirtschaftsvölker werden bei mir bis spätestens Mitte des Monats noch einmal behandelt. Gegen Ende des Monats müssen alle Völker einem finalen Varroacheck unterzogen werden. Auch wer bisher keine Diagnosen durchgeführt hat, kommt nun nicht daran vorbei, ALLE Völker zu kontrollieren. Meiner Erfahrung nach haben

noch bis 30% der Völker einen kritischen Befall nach zwei Behandlungen mit Ameisensäure. Das bedeutet nicht, dass all diese Völker in Lebensgefahr schweben, aber sie haben noch einen zu hohen Befall, um sicher zu überwintern (≥ 300 Milben). Dann sterben je nach Witterung und Jahressituation mehr oder weniger dieser kritisch befallenen Völker, das ist viel zu viel! Ein weiteres Problem ist, dass Völker mit zu vielen Milben (500 und mehr) in die Restentmilbung gehen. Diese Völker starten dann mit verhältnismäßig vielen Varroamilben im Frühjahr. Der einzige Ausweg aus der Spirale ist eine konsequente Behandlung im September/Oktober!! Ich stelle daher immer wieder fest, dass nicht die Behandlungsart oder Zeitpunkt im Juli/August den Überwinterungserfolg sichern, sondern die Konsequenz im September!

Hierfür müssen ALLE Völker untersucht werden. Besonders an Standorten mit guter Springkrauttracht und in kühlen verregneten Spätsommern muss von einer verminderten Wirkung der Ameisensäure ausgegangen werden.

Der finale Varroacheck

Ameisensäure wirkt in die verdeckelte Brut, wir müssen also davon ausgehen, dass am letzten Behandlungstag noch Milben in den Brutzellen abgetötet wurden. Diese Milben fallen 12 Tage (Verdeckelungszeit der Arbeiterinnenbrut) nach dem letzten Tag mit ausreichender Verdunstung. Da die Bienen noch etwas Zeit brauchen, die Zellen zu reinigen kann es auch 14 Tage dauern. Ich mache daher zwei Wochen nach Entnahme der Dispenser bei allen Völkern eine Varroadiagnose mittels Bodenschieber und Ölwindel. Auch die biotechnisch behandelten Völker werden noch einmal diagnostiziert. Leider gibt es selbst nach 40 Jahren Varroa keine wissenschaftlich fundierten biologischen Schadschwellen. Wir sind hier also auf persönliche Erfahrungen angewiesen. In meinem Betrieb hat sich um diese Jahreszeit eine Schadschwelle von 2-3 Milben/Tag bewährt. Alle Völker, bei denen noch mehr fällt, müssen nachbehandelt werden. Bitte beachten Sie hierbei die Empfehlungen Ihres Fachberaters. Die Witterung, der Varroabefallsgrad und der Volkszustand bestimmen hierbei die Methode. In meinem Betrieb hat sich um diese Jahreszeit eine VarroMed Blockbehandlung als äußerst wirksam erwiesen. Bei sehr starkem Varroabefall empfiehlt sich die Methode der kompletten Brutentnahme in Kombination mit 1x Oxuvar 5,7% ad us. vet.® sprühen oder 2x VarroMed® träufeln. Auch wenn die Völker hierdurch



Abb. 3: Finale Fütterung, anstatt von Gras nehme ich auch manchmal die Dispenser. Jedes Volk erhält seine individuelle fehlende Menge Futter.

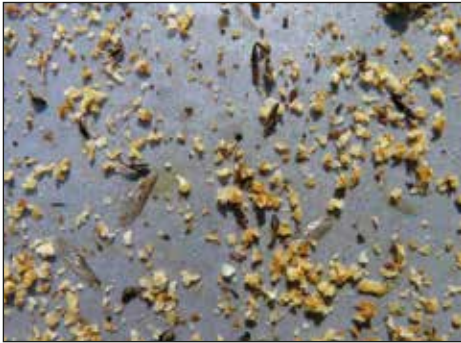


Abb. 4: Wachsbrösel und Bienteile deuten auf eine Räuberei hin. Hier sollte reagiert werden.

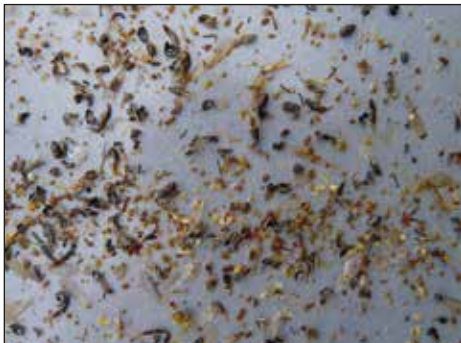


Abb. 5: In diesem Volk wohnt eine Maus, leicht zu erkennen an den vielen Hinterlassenschaften. Auffällig auch die vielen Bienenbrutstückchen, entweder das sind Speisereste der Maus oder das Volk räumt Brut aus. Das könnte auf einen zu hohen Varroabefall hindeuten. Auf jeden Fall muss hier nachgeschaut werden!

nicht immer gerettet werden können, so sind die Varroamilben doch unschädlich gemacht und die restlichen Völker am Stand sind vorerst sicher. Die Wirksamkeit von Ameisensäurebehandlungen kann durch das Einengen auf eine Zarge erhöht werden. Diese Maßnahme wirkt sich vermutlich auch positiv auf die Wirkung einer VarroMed® Blockbehandlung aus.

In der Regel verbinde ich die Kontrolle des Milbenbefalls mit der letzten planmäßigen Fütterung Ende September. Nun wird jedes Volk kurz angehoben und das noch fehlende Futter ergänzt. Das ist je nach Standort und Volk verschieden. Muss ein Abteil des Futtertrogs gefüllt werden, lege ich einen Büschel Gras in das andere, ist das Volk schwer genug wird das Volk verschlossen. Kein Gras bedeutet vollmachen (Abb.3)!

3er Böden - Reparaturservice der Wirtschaftsvölker

Das Umweiseln von Königinnen mit begatteten Jungköniginnen funktioniert in den Monaten mit „r“ recht gut. Der September ist hierfür gut geeignet. Ich weise nun alle Völker um, die während der Saison negativ aufgefallen sind oder schwächer sind als der Standarddurchschnitt. Da bei mir alle Königinnen gezeichnet sind, können Umweiselungsköniginnen sicher erkannt werden. Diese dürfen sich bei mir stets bewähren.

Die Art der Umweiselung bestimmt der Zustand des Altvolkes. Damit die Königinnen gut angenommen werden, muss den Völkern mindestens ein gleichwertiger Ersatz geboten werden. Das heißt die neue Königin muss unversehrt und zum Zeitpunkt des Einsetzens bereits mehrere Wochen voll in Eilage sein. Ich nehme immer die 3er-Böden mit an den Bienenstand und fange die Königinnen dann direkt heraus. Nur so werden legendäre Königinnen durch legendäre Königinnen ersetzt. Gesunde starke Völker weise ich einfach im „Rein-Raus“ Verfahren um. Die alte Königin wird also entfernt und direkt im Anschluss gegen die Neue unter Zuckerteigverschluss getauscht. Das ist die Regel. Allen Völkern, die ihre zwei Zanderzargen nicht voll belegen, setze ich nach Entnahme der alten Königin einfach das 3er-Boden Abteil in die zweite Zarge. Die junge Königin muss dabei nicht

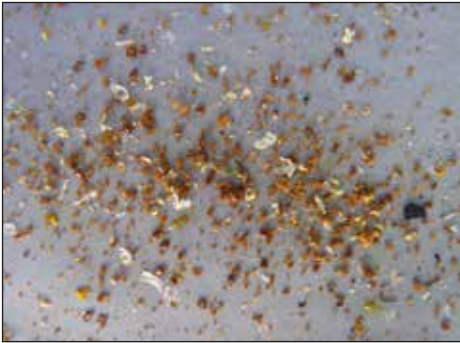


Abb. 6: Dieses Volk hat einen sehr hohen Parasitierungsgrad der Bienenbrut. Das Bienenvolk reagiert darauf durch ausräumen der Brut, dann ist es aber schon zu spät. Erschreckend auch die vielen unreifen Varroamilben, offenbar sind die Milben noch fleißig am Reproduzieren! Hier muss eine Notmaßnahme eingeleitet werden.



Abb. 7: Ein Bienenei neben einer Varroamilbe, die Königin legt also noch Eier. Vermutlich pflegt das Bienenvolk dann auch noch Brut, das muss aber nicht sein. Auch ein Stück ausgeräumter Brut ist ganz links zu sehen.

gekäfigt und folglich auch nicht gefunden werden. Weisellose Völker können zusätzlich zu einem Abteil noch mit den überzähligen Brutwaben aus anderen Abteilen verstärkt werden. In der Regel bleibt jedoch reichlich Bienenmasse aus den 3er-Böden übrig. Diese werden zu Einzargern vereinigt und füllen, falls vorhanden, direkt die Lücken an den Ständen oder sie werden als Ableger eingewintert und bilden eine Reserve.

Sonstige Beobachtungen

Aus dem Gemüll der Bienenvölker können neben dem Varroabefall noch weitere Erkenntnisse gewonnen werden. So deuten viele Wachsbrösel in Kombination mit Bienenbeinen –und Flügeln auf eine Räuberei hin. Auch eine stille Räuberei ist daran oft zu erkennen (Abb. 4). Hat eine Maus den Weg ins Bienenvolk trotz Fluglochschieber gefunden, so ist diese leicht an Ihrem Kot zu erkennen (Abb.5). Ausgeräumte Brutteile landen ebenfalls auf dem Bodenschieber. Oft deutet das auf das Endstadium eines Varroabefalls hin und ist ein absolutes Alarmsignal für uns Imker (Abb.6). Bieneneier finden sich auch auf dem Bodenschieber (Abb. 7). Sie bedeuten zumindest, dass die Königin noch stiftet. Das bedeutet jedoch nicht automatisch, dass das Volk noch Brut pflegt.

Nun sind alle Völker ausreichend gegen die Varroamilbe behandelt, haben keine sonstigen Krankheiten, verfügen über eine leistungsstarke Königin und ausreichend

Futterreserven. Der letzte Punkt für eine sichere Überwinterung ist die Volksstärke. Diese überprüfe ich im Oktober, sobald die ersten Nachfröste auftreten. Hierum wird es unter anderem in der kommenden Ausgabe gehen.

Damit verbleibe ich mit besten Grüßen und viel Spaß beim Milbenzählen!

Raphael Buck

Goldstueck-imkerei.de - Info@goldstueck-imkerei.de
Glarenstraße 49 - 88267 Vogt



Die Wiege unserer Honigbienen stand in Süd-Ost-Asien

Bereits einige Male haben wir in unserer Beien-Zeitung über die Stammesgeschichte und die anschließende Verbreitung unserer Honigbienen der Gattung *Apis* berichtet. Manch einer mag sich fragen: „Wozu führt das denn?“ Nun, vor dem Hintergrund des weltweiten Habitatverlustes einzelner Bienenarten oder regionaler Populationen, sowie des Klimawandels und auch in Kenntnis des massiven menschlichen Eingriffes in das Artenspektrum durch die Zuchtbemühungen des 20. Jahrhunderts und der damit verbundenen Hybridisierung, ist das Wissen über den Ursprung der Bienen aus Sicht des Artenschutzes unerlässlich.

Dr. Yongkun Ji ist Wissenschaftler an der China Agricultural University in Peking und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der molekularen Phylogenetik, also der Analyse des Erbgutes der Arten und ihres Verwandtschaftsgrades vor dem Hintergrund der stammesgeschichtlichen Entwicklung. Oder platt ausgedrückt: welche Art hat sich woraus entwickelt, wo liegt ihre Ursprungsregion und wer ist wie eng mit wem verwandt. Wir wissen heute, dass insbesondere das Wechselspiel zwischen Eiszeiten und Warmzeiten der letzten 20 Millionen Jahre mit den Vorfahren unserer Bienen ein regelrechtes Ping-Pong gespielt hat. Die Vorfahren unserer Bienen wurden geographisch immer wieder aus Regionen durch kalte Temperaturen vertrieben, während sie sich bei Erwärmung wieder regional ausgebreitet haben. Diese Faktoren haben zu den „modernen“ Bienen um die Gattung *Apis* geführt. Darunter die Westliche Honigbiene *Apis mellifera* mit ihren vier Unterarten, ebenso wie die Arten wie *A. cerana* und *A. dorsalis*. Wenn man nun den Ursprungsort der Gattung *Apis* feststellen will, so kann man verschiedene Wege beschreiten, z.B. ganz klassisch die Suche nach Versteinerungen oder Einschlüssen in Bernstein. Das ist allerdings etwas lückenhaft, denn nur weil ein Bernstein-Einschluss noch nicht gefunden wurde, heißt es noch lange nicht, dass er überhaupt in einer bestimmten Region zu finden wäre. Etwas handfester ist hingegen die Analyse der mitochondrialen DNA.

In einer im Januar erschienenen Studie hat Dr. Yongkun Ji anhand der mitochondrialen DNA versucht den genauen „Geburtsort“ der Gattung *Apis* festzustellen. Sie liegt vermutlich im sogenannten Sundaland, einer Region bei der vor 100.000 Jahren Borneo, Java und Sumatra mit dem indischen Kontinent bei tiefem Meeresspiegel verbunden waren. Zunächst hat Dr. Yongkun Ji die Verwandtschaftsverhältnisse der einzelnen Arten geprüft, um zu erkennen, wann es zur Aufspaltung einzelner Arten gekommen ist. Anhand der vergleichenden Analyse verschiedener Sequenzen mitochondrialer DNA der auch heute noch existierenden *Apis*-Arten fand die Aufspaltung in Nester-bewohnenden Bienen und der Gruppe der Zwergbienen (*A. florea*) vermutlich im Miozän vor rund 9,5 Millionen Jahren statt. Der Ort kann irgendwo zwischen Nahem Osten und der Malaisischen Halbinsel angenommen werden. Durch das Spiel zwischen Kalt- und Warmzeit kam es dann zur weiteren Aufspaltung der Arten, weil

Populationen z.B. durch eine Kaltzeit in entlegene Regionen vertrieben wurden und sich dort weiterentwickelten. So erfolgte z.B. die Aufspaltung zwischen *A. cerana* und *A. mellifera* irgendwann vor 7 Millionen Jahren, wenn auch regional unterschiedlich: die *A. mellifera* auf dem Afrikanischen und die *A. cerana* auf dem Asiatischen Kontinent. Wenn man nun anhand von Klimaprojektionen der Vergangenheit prüft, in welchen Regionen der Erde zu welchem Erdzeitalter welches Klima vorherrschend war, so ergeben sich weitere Hinweise für die Richtigkeit der regionalen Einordnung der Entstehung unserer Apis-Arten. Insbesondere das Klima im Sunderland wäre demnach für die Entwicklung der modernen Bienen geeignet gewesen und hat sich auch in den folgenden Millionen Jahren immer wieder als Hotspot der Artenentwicklung erwiesen. Der Autor weist in seiner Studie abschließend darauf hin, dass der Klimawandel potenzielle Auswirkungen auf geeignete Regionen für Honigbienen in der Zukunft haben könnte.

Michael Eickermann

Yongkun Ji (2021): The geographical origin, refugia, and diversification of honey bees (*Apis* spp.) based on biogeography and niche modelling. *Apidologie* 52, 367–377.

ANZEIGE :

Zu verkaufen: Bienenbäume Hochstamm von 2016

ab November. 200-250 cm 60 €/Stück

Silphie im Top 1,50 €/ Stück

Abzuholen in Weiswampach Reservierungen unter ☎ +32 497 69 22 89



Paul Jungels:

Imkern – Praxishandbuch zu einer anderen Imkerwelt

Sagen wir es direkt zu Beginn: der Autor des vorliegenden Buches und ich, wir mögen uns nicht. Man muss aber Autor*innen nicht mögen, um das jeweilige Werk zu besprechen. Auch wenn man dazu neigt, Lieblingsautoren eher zu loben und andere vielleicht etwas zu kritisch zu sehen. Aber hier liegt nun mal ein Buch eines Luxemburger Autors oder korrekter: DES Luxemburger Imkers schlechthin vor. Da wäre Stillschweigen gleichzusetzen mit Kneifen. Und in den Imkerforen liest man ja auch schon die dollsten Sachen über das Buch („sehr ausführliches Inhaltsverzeichnis“, „vollkommen uneitel“, „reichhaltige Schwarte“, „es ist ein Konzeptbuch“). Was also taugt das Buch? Gehen wir gleich in die Vollen...

Es ist ein Buch mit Potential zum Standardwerk! Das ist aber auch zu erwarten, wenn sich ein Autor dieses Kalibers hinsetzt und ein Buch schreibt. Den Autor der Leserschaft vorzustellen, erübrigt sich. Er ist das Gesicht der Luxemburger Imkerei und steht in der Tradition von Bruder Adam. Darauf muss man sich beim Lesen einlassen. Wem die Bienenhaltung nach Art der Buckfast Abtei nicht zusagt, der wird bei einigen Kapiteln vermutlich etwas ratlos sein. Es ist daher auch nicht die im Titel versprochene „andere Imkerwelt“, die hier erläutert wird. Es ist vielmehr die jahrzehntelang erprobte Imkerei nach Bruder Adam. Und auf diese Tradition beruft sich dann auch die im Buch vorgestellte Kombinationszucht mit der Suche nach einer Varroa-resistenten Biene. Man schöpft also aus der Tradition für die Zukunft.

Das Buch umfasst zwanzig Kapitel, die seltsamerweise mit Buchstaben statt Nummern versehen sind. Das trifft es aber ganz gut, denn rein inhaltlich behandelt das Buch die Imkerei von Alpha bis Omega. Das Buch zeigt anhand der regionalen Imkerei des Autors, was für eine erfolgreiche und nachhaltige Bienenhaltung notwendig ist und wie genau das in der Praxis umzusetzen ist. Das Buch richtet sich also an alle Imkerinnen und Imker, ganz gleich welcher Größe die jeweilige Bienenhaltung zuhause auch sein mag. Das Buch ist gespickt mit Wissen, basierend auf reichhaltiger Erfahrung des Autors, seinem Austausch mit den imkerlichen Größen der letzten 40 Jahre und einer erfolgreichen Berufsimkerei mit Zuchtauslese. Das Buch hat drei sehr starke Teile: einen imkerlichen und einen züchterischen Teil und abschließend eine sehr gelungene Ehrung von Bruder Adam. Was das Buch sympathisch macht: es bricht auch eine Lanze für diejenigen Wegbereiter der Imkerei, die heute etwas vergessen sind, darunter der einmalige Ludwig Armbruster. Diese Ehrenrettung kann man nicht oft genug durchführen.

Zu Beginn stehen statt eines Vorwortes einige Imkergeschichten. Der Autor erläutert, wie er damals mit seiner Imkerei anfang. Das ist ganz fabelhaft und authentisch geschrieben und sicherlich der beste Einstieg in ein Praxis-Handbuch. Hier offenbart sich bereits der sehr schöne Stil des Autors, den wir schon in so vielen Artikeln lesen konnten. Der imkerliche Teil des Buches umfasst Betriebsmittel, Handgriffe über das Jahr, Umgang mit Produktionsmitteln usw. Hier wird die Mehrzahl der Leserinnen und Leser vom Buch profitieren, insbesondere wenn sie in der Großraumbente imkern. Das ist alles kurz und prägnant gehalten. Überflüssiger Schnickschnack ist hier nicht vorgesehen, wie es auch in der Dadant- Imkerei nicht vorkommt. Es gelingt dem Buch durchaus, aus dem jeweiligen Beispiel Verallgemeinerungen für die eigene Imkerei des Lesers zu entwickeln. Mit Hilfe der Ausführungen des Autors ist es dabei auch für Imker*innen außerhalb der Großregion möglich, aus dem vorgeführt Exemplarischen die nötigen Rückschlüsse zu ziehen.

Besonders das Kapitel über den offenen Wachskreislauf – auch wenn schon mehrfach einige Male in der Lëtzeburger Beien-Zeitung und anderen Publikationsorganen gelesen oder auf Kongressen vielfach gehört – begeistert auch bei erneuter Lektüre. Einiges muss man vermutlich redundant halten, damit es ankommt bei der Leserschaft. Etwas kurz kommen leider die „kleinen Zellen (5,1 mm)“ im Buch, denen sich Teile der Luxemburger Imkerei verschrieben und darin investiert haben. Das ist schade, denn hier hätte man gerne eine Einordnung seitens des Autors gehört.

Es schließen sich mehrere Kapitel zur Züchtung, Auslese usw. an. Und die sind natürlich ganz ausgezeichnet. So kennen wir ja den Autor. Hier wird man auch in späteren Jahren – wenn vieles im Buch schon überholt sein wird – immer wieder nachlesen wollen. Insbesondere die Übersicht der Zuchtverfahren ist sehr gut lesbar und fasst vieles prägnant zusammen. Es schließen sich die Erfahrungen und Kenntnisse des Autors hinsichtlich seiner Zuchtaktivitäten in Sachen Varroa Sensitiv Hygiene (VSH) an. Sicherlich für den Zuchtinteressierten der wichtigste Teil des Buches. Bekannt sind die Anstrengungen des Autors auf diesem Gebiet, nicht zuletzt auch mit öffentlichen Mitteln finanziell durch das Luxemburger Landwirtschaftsministerium im Rahmen eines Forschungsprojektes unterstützt. Dies wird leider nicht ausdrücklich im Buch erwähnt. Die Zuchtvorbereitungen, die einzelnen Techniken und die Verfahren für eine VSH Auslese werden Schritt für Schritt beschrieben, so dass es dem Praktiker möglich sein wird, dies im eigenen Zuchtbetrieb nachzuvollziehen. Beim Thema VSH dringt das Buch soweit vor, wie es der imkerlichen Praxis möglich ist, die wissenschaftliche Fachliteratur mit der ihr eigenen Komplexität zu durchdringen. So bleibt dann auch die Rolle der Viruslast der Milben bei der Wirt-Parasit-Interaktion etwas im Dunkeln, zumal der wissenschaftliche Kenntnisstand heute etwas weiter ist. Insgesamt kommen die Bienenviren auch nur am Rande vor, was wenig verwundert, denn hier muss die imkerliche Praxis mangels reproduzierbarer Techniken das Parkett der Forschung mit ihren molekularen Methoden überlassen. Die Viruslast einer Milbe lässt sich nun mal nicht im Praxisbetrieb erfassen. Diesen Baustein in der Wirt-Parasit-Interaktion im Buch auszulassen ist ein Manko, dass sich in einem Praxis-Handbuch nicht vermeiden lässt. Hier wird die Forschung zukünftig voranschreiten und erfolgreich beginnen, was die Praxis erahnt hat.

Das Buch schließt mit der Ehrung von Bruder Adam. Das liest sich hoch spannend und ist noch mal eine kurze Übersicht über Leben und Werk des Meisterimkers mit vielen Zitaten, insbesondere aus „Auf der Suche..“. Das liest sich auch heute noch wunderbar, denn Bruder Adam war ein Stilist!

Und damit ist der Inhalt des Buches umrissen. Zur Aufmachung: der Verlag hat sich angestrengt. Ein tolles Hardcover mit Lesebändchen, schöne Papierqualität, und die rund 260 Seiten liegen gut in der Hand. Das ist klasse! Man merkt, dass der Verlag schön aufgemachte Bücher mag. Die (oftmals ganzseitigen) Bilder sind durchweg sehr gelungen und schön und nur gelegentlich etwas dunkel geraten. Die Abbildungen und Grafiken (teilweise der Leserschaft aus Präsentationen auf Kongressen gut bekannt) sind anschaulich und verständlich.

Und das ist dann also das „Praxis-Handbuch einer anderen Imkerei“. Bücher von Autoren ähnlichen Kalibers, wie beispielsweise Ritter oder Liebig etc. haben immer etwas ungewollt apodiktisches an sich. Das ist nicht schlimm, zumal diese Autoren immer eine gewisse Jüngerschaft um sich scharf, die das neue Buch gierig lesen wird, um dann zu sagen: „Wunderbar ausgedrückt! Ein Meisterwerk!“. Wer dieser Jüngerschaft fern steht, der wird stattdessen immer etwas unangenehm berührt sein, von den im jeweiligen Werk enthaltenen Lehrsätzen, teilweise farblich im Text abgesetzt, um schwangere Bedeutung zu unterstreichen. Das hat oftmals was vom „Sechsten Buch Mose“ an sich. Das zeigt sich im vorliegenden Werk u.a. in teilweise etwas nachlässiger Beweisführung, d.h. es fehlen mitunter Daten, die die jeweilige These unterfüttern, z.B. fehlen die Angaben zu den Überwinterungsverlusten in Luxemburg, die im Buch angeführt werden, komplett. Und die stehen ja nun wirklich für jeden verfügbar in der Fachliteratur (Beyer et al.,

2018, <https://doi.org/10.1016/j.rvsc.2018.01.012>). Und ob es nun wirklich Resistenzen sind, die die Varroamilbe gegen Thymol etc. entwickelt hat oder ob nicht eher nach 30 Jahren eine optimierte Wirt-Parasit-Interaktion vorliegt, das wäre dann auch mal zu klären. Auch ist der Begriff „Bienensterben“ heute verpönt, der passende Begriff wäre sicherlich „Rückgang der Bestäuber-Insekten“. Liest sich nur etwas sperrig. Und die Gedanken zur „Renaturierung einstiger geografischer Rassen“ scheinen mir doch auf ein Missverständnis hinsichtlich „regional population conservation“ hinzudeuten. Aber das kann man von einem Buch in der Tradition Bruder Adams nicht erwarten. Eher schläft der Papst im Doppelbett.

Natürlich gibt da der Erfolg dem Autor vorrangig recht. Man denke hier an den Triumph der Ein-Drohn-Besamung (und wie wurde die beschimpft vor einigen Jahren). Doch das Buch legt sich fest mit dem Satz: „Diese Ergebnisse sind vielfach bestätigt durch Erfahrungen und Befunde solider Imkerpraxis“. Diese in Teilen der Luxemburger Imkerei gewisse Geringschätzung der wissenschaftlich begründeten Herangehensweise ist nach wie vor erstaunlich. Zumal sie auf dem fundamentalen Missverständnis beruht, dass Hypothesen der Imkerei nicht durch Daten empirisch belegt werden müssten. Wissenschaftliche Zitate sind im Buch daher nur wenig vertreten, und wenn sie aufgeführt werden, dann teilweise lückenhaft. Eine Literaturübersicht fehlt leider völlig. Es ist aber auch nicht die Aufgabe eines Praxishandbuches ein wissenschaftliches Kompendium zu sein. Und das will das Buch auch gar nicht – bei aller teilweise begründeten Kritik an Teilen der Forschung. Obwohl der Autor die Augenhöhe von Praxis und Forschung zu Recht anmahnt! Dieses Equilibrium ist jedoch der empirische Datensatz...

Gelegentlich schlägt das Buch die „Schlachten von gestern“, z.B. wenn wiederholt auf das Rassedanken Drehers oder die Morphometrie Ruttners eingegangen wird. Auch der mehrfache Hinweis, dass sie das mit „öffentlichen Mitteln“ getan hätten - also gefördert wird viel. Der Autor weiß aus eigener Erfahrung, wie schwierig das Schreiben eines Förderantrages sein kann. Außerdem: Ruttner und Konsorten sind rund 20 Jahre tot. Ihre Apologeten sind nun auch im vorgerückten Alter. Das mag für einige Praktiker heute noch von Belang sein, aber jede/r Apidologe*in, der/die heute Forschung betreibt, wird diese Arbeiten als historisch abtun (außer er/sie beginnt mit dem DNA Barcoding, um Ruttner zu bestätigen oder zu wiederlegen. Wäre spannend). Vermutlich musste sich hier das Buch stellvertretend für die gesamte Buckfastimkerei noch mal an den Rasseverfechtern von Schwarzer Biene, Carnica und Co. abarbeiten. Vae victis! Mein Mitleid hält sich aber auch in Grenzen. Das sind museale Gefechte aus dem letzten Jahrhundert.

Fazit: Das hier vorliegende Buch ist ganz klar ein Standardwerk. Es steht auf den Schultern Bruder Adams, und der Autor ist der Bruder Adam unserer Zeit. Allerdings hätte sich der Leser sicherlich hier und da ein wenig klösterliche Gleichmut oder die Gelassenheit einer Barbara McClintock gewünscht. Geschadet hätte es dem Buch nicht.

Dr. Michael Eickermann

Paul Jungels (2021): Imkern – Praxishandbuch zu einer anderen Imkerwelt. United Bees Verlag Ismaning, Hardcover, 264 Seiten, ISBN: 978-3-949291-01-2, ca. 40,- EUR.



Feuer im Mittelmeerraum bedrohen Bienen

Bereits in den Vorjahren hatten die Waldbrände in Australien verheerende Schäden an den dortigen Honigbienenpopulationen angerichtet, darunter kaum ersetzbare Ligustica-Linien auf Kangaroo-Inland. Die Brände, die nun derzeit in Griechenland und auf Sizilien alles zu verschlingen drohen, sind auch eine Gefahr für die dortige Imkerei. Ein Vorgeschmack darauf war Ende Juli auf Sardinien zu beobachten, wo Feuer etwa 20.000 ha Land verwüsteten. Gehöfte, Olivenhaine, Weinhänge, Wälder wurden vernichtet, rund 1.500 Menschen mussten um ihr Leben fürchten und ihre Häuser verlassen. Dabei wurden auch mehr als 500 Bienenvölker zerstört. Die regionalen Verwaltungen bemühen sich derzeit darum, den Schaden zu kompensieren. Für die Imkerinnen und Imker wurde eine Spendenaktion mit dem Namen „Save the queen“ ins Leben gerufen, um die Bienenhaltung in den zerstörten Gebieten erneut zu etablieren. Aber selbst, wenn neue Völker wieder aufgebaut werden können, so fehlt zuletzt die Umwelt, um diese zu ernähren. Experten rechnen damit, dass die Natur 15 Jahre benötigt, um sich nach den Feuern zu regenerieren.

Nach Euronews

Völkerzählung feiert Jubiläum

Seit 15 Jahren werden die Völkerverluste in den USA mittels Fragebogen (*National Colony Loss and Management Survey*) erfasst. Ende Juni wurden erste Ergebnisse aus dem Erfassungszeitraum April 2020 bis April 2021 vorgestellt, wobei rund 3.300 Imkerinnen und Imker mit mehr als 192.000 Völkern an der Umfrage teilnahmen. Das entspricht etwa 7% der in den USA betreuten Völker in 2020.

Im Vergleich zum Vorjahr waren um 9,9% höhere Verluste zu verzeichnen, so dass über den Winter 2020/21 32,2% Völker verloren gingen. Im Vergleich dazu lagen die Sommerverluste 2020 mit 31,1% ähnlich wie im Vorjahr. Für die gesamte Periode 2020-2021 ergaben sich Völkerverluste von 45,5%. Das ist der zweithöchste Jahresverlust seit Beginn der Erfassung. Als Ursache gaben die Imkerinnen und Imker neben Varroa und Probleme mit der Königin auch Nahrungsmangel an. Auffällig war – wie bereits in den Vorjahren – dass Hobby- und Nebenerwerbsimker über den Sommer geringere Verluste aufwiesen als Berufsimker. Allerdings waren die Verluste bei den Berufsimkern immer dann gering, wenn die Königin zuvor getauscht wurde. Weitere Informationen unter <https://beeinformed.org>

Nach Bee Informed Partnership

Difrulus

ARTICLES DE CAVES POUR DISTILLERIES
ET APICULTEUR

33, rue Hicht L- 6238 Breidweiler Tel: 79 00 311
www.difrulus.lu info@difrulus.lu

Remerciementsfläschen fir d'Kanddaf, | Eis Geschäft as op vun Méindes bis Freides
Kadosfläschen mat Liqueur, | 9h00 -13h00 / 13h30 -18h00
Branntewain a Villes meih | Samsdes 14h30—17h00 an op rendez-vous

**Bouteilles en verre et P.V.C, verres de miel etc.
300 sortes diverses au stock**



Branntewain am Bidon fir Hunnëgdrepp ze machen

IMKERFACHGESCHÄFT

Verkauf und Beratung

auf 500m² Ausstellungs- und Verkaufsfläche

Neue Öffnungszeiten:

Dienstags mittwochs donnerstags
10.00 - 12.00 Uhr und 14.00 - 18.30 Uhr
Oder nach Terminabsprache

Kusnierz Pierre

14 Wantergaass, L-7670 Reuland
Tél: 621 160 639 Fax: 87 97 61

Katalog und Preisliste anfordern.
Oder im Internet : **www.beienhaff.lu**